

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Tel.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 65.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spalte 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 166.

46. Jahrgang.

Mittwoch den 22. Juli

46. Jahrgang.

1914.

Erstes Blatt.

Amtliches.

Erklärung.

In der gestrigen „Fuldaer Zeitung“ ist eine Zuschrift des bisherigen Theaterdirektors Herrn Mendel abgedruckt, die unrichtige Angaben enthält. Als Herr Mendel hier anzeigte, daß er Theatervorstellungen geben wollte, wurde ihm sofort mitgeteilt, daß er hierfür eine Erlaubnis gemäß § 32 der Gewerbeordnung haben müsse. Herr Mendel stellte es dann aber hier so dar, als wenn er nur der Geschäftsführer sei, während die eigentliche Unternehmerin wie bisher die Witwe des Theaterdirektors Herrmann sei. Da seinen Angaben hier Glauben geschenkt wurde, wurde der Abhaltung der Vorstellungen nicht entgegengetreten. Als dann infolge auswärtiger Anfragen der wahre Sachverhalt ans Licht kam, wurde Herr Mendel am 11. dieses Monats aufgefordert die Sache in Ordnung zu bringen, sich dieserhalb mit Frau Herrmann in Verbindung zu setzen und innerhalb zweier Tage Vorschläge zu machen, wie das Unternehmen auf gesetzlicher Grundlage weiter geführt werden solle. Dabei habe ich Herrn Mendel sofort mitgeteilt, daß Frau Herrmann auf Grund der ihrem verstorbenen Manne erteilten Erlaubnis berechtigt sei, das Unternehmen weiter zu führen. Wie mir später von den Wortführern der Schauspieler mitgeteilt worden ist, hat Herr Mendel diese Frist nicht benutzt um mit Frau Herrmann zu verhandeln, sondern hat diese polizeiliche Auflage vor ihr und den Schauspielern verheimlicht.

Am 13. dieses Monats hat dann Herr Mendel hier wiederholt erklärt, es sei ausgeschlossen, daß die Schauspieler unter der Direktion von Frau Herrmann weiter spielen würden und nochmals versucht, die Duldung seines ungesetzlichen Unternehmens zu erwirken. Es ist ihm darauf erwidert worden, daß weitere ungesetzliche Schließungen nicht geduldet würden. Auf den Hinweis auf die bevorstehende Not der Schauspieler habe ich Herrn Mendel geantwortet, daß er selbst für die Schauspieler zu sorgen habe, nachdem er sie ungesetzlichweise angenommen habe. Herr Mendel erklärte darauf, er sei nicht verpflichtet, für die Schauspieler zu sorgen, weil er durch einen entsprechenden Vorbehalt in den Verträgen gedeckt sei. Ich habe darauf Herrn Mendel geantwortet, selbst wenn er rechtlich nicht verpflichtet sein sollte, werde er doch wohl als anständiger Mensch die sittliche Pflicht erfüllen, für die Schauspieler, die durch seine Schuld in Not geraten, zu sorgen. Herr Mendel erklärte, wenn er keine Einnahme habe, könne er die Schauspieler nicht bezahlen. Auf meine Antwort, er könne doch unmöglich ein Theater-Unternehmen beginnen, wenn er nicht so viel Mittel habe, um die Schauspieler wenigstens einige Tage über Wasser zu halten, und auf meine Frage, wie viel bares Geld er denn jetzt ungefähr habe, erwiderte Herr Mendel das wisse er nicht. Ich habe Herrn Mendel dann noch weiter geraten, bekannt zu machen, daß die Vorstellung am 14. infolge besonderer Umstände ausfallen müsse, damit die bevorstehende polizeiliche Schließung vorerst nicht weiteren Kreisen bekannt und eine Beunruhigung der Defensivität vermieden würde. Herr Mendel hat es nicht für nötig gehalten, diesem Räte zu folgen, sodas die zahlreichen Zuschauer vergeblich zu der angekündigten Vorstellung gingen und die Schließung des Theaters sofort allgemein bekannt wurde. Als dann die Schauspieler am 15. entgegen der Voraussage des Herrn Mendel hier erklärten, daß sie unter der Direktion von Frau Herrmann weiter spielen wollten und Frau Herrmann am 16. erklärte, sie werde das Unternehmen wieder auf eigene Rechnung betreiben, ist der Weiterbetrieb des Theaters von mir sofort gestattet worden.

Fulda, den 20. Juli 1914.

Der AqL. Polizei-Direktor:
A. B.: Paehler.

Zwecks Herstellung und Festwalzen von neuen Ded-
lagen werden die Landwegestrecken von:

1. Pfaffenrod bis Hosenfeld vom 23. bis einschließlich 28. Juli ds. Js.
2. Weidenau bis Reinhardt vom 27. bis einschließlich 31. Juli ds. Js.
3. Buchenrod bis Ragdlos vom 30. Juli bis einschließlich 4. August ds. Js.
5. Ragdlos bis Sterk vom 5. bis einschl. 10. August ds. Js.

für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Er kann während dieser Zeit

zu 1 über Hauswurz, Ellers und Giesel

zu 2 über Hauswurz, Buchenrod, Ragdlos und Hintersteinau,

zu 3 über Ellers

zu 4 über ist eine Umleitung auf hauffiertem Wege nicht angängig

zu 5 über Buchenrod, Hauswurz, Weidenau und Hintersteinau

umgeleitet werden.

Auf Fuhrwerke für landwirtschaftliche Zwecke findet die Sperre nach § 27. der Polizei-Verordnung vom 15. April 1909 keine Anwendung.

Fulda, den 21. Juli 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Zwecks Herstellung und Festwalzen von neuen Ded-
lagen werden die Landwegestrecken von:

Petersberg bis Margrethshaus vom 23. Juli bis 3. August ds. Js.

für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Er kann während dieser Zeit über Bäckels umgeleitet werden.

Auf Fuhrwerke für landwirtschaftliche Zwecke findet die Sperre nach § 27. der Polizei-Verordnung vom 15. April 1909 keine Anwendung.

Fulda, den 20. Juli 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Deutschland.

— **Anlagen gegen Sozialdemokraten.** In Verbindung mit der Anlage gegen Rosa Luxemburg wird auch gegen die sozialdemokratischen Führer Ledebour, Dr. Rosenfeld, Adena, Barth und die beiden Vorwärts-Redakteure Dr. Wener und Alfred Wielepp Anklage erhoben werden.

— Die Regierung hat Hausdurchsuchungen bei Angehörigen der sozialdemokratischen Jugendorganisationen in Straßburg vornehmen lassen, um festzustellen, daß und inwieweit sich diese Organisationen politisch betätigen.

— **Wirtschaftliche Folgen der politischen Ungewißheit.** Unser Wirtschaftsleben kann alles ertragen, nur nicht die Ungewißheit. Als seiner Zeit der Burenkrieg begann, begründeten ihn die Börsen mit einer Panne, denn sie sagten, hat der Krieg angefangen, muß er auch einmal aufhören. Die Schwüle und politische Hochspannung, die seit der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers von Oesterreich-Ungarn über Europa schweben, haben einen unerträglichen Zustand der Ungewißheit geschaffen, der gewaltige Werte, nicht zum wenigsten solche deutschen Nationalvermögens, vernichtet. Seit dem Ausbruch des Balkankrieges, ja seit der Marokko-Krise haben wir wiederholt ähnliche Spannungen der allgemeinen Nervosität durchlebt. Sie waren oft stärker, als es bis zum Augenblick die gegenwärtige ist, und sind ohne Katastrophen vorübergegangen.

Ausland.

— **Albanien.** Auf Griechenland haben die geräuschlosen, aber unzweideutigen Maßnahmen Italiens ansetzend den erwünschten Eindruck gemacht. Die Epiroten haben nicht nur ihren weiteren Vormarsch über Balona hinaus eingestellt, sondern sollen auch bereit sein, die zwischen ihren Führern und den Vertretern der internationalen Kontrollkommission auf Korfu getroffene Vereinbarung anzunehmen. Danach hätten die Epiroten alle von ihnen neuerdings eroberten Orte Südalbanien, die von den Großmächten dem Fürsten Wilhelm zugeprochen waren, wieder herauszugeben. Im Widerspruch dazu steht freilich die andere Meldung, daß ein bekannter griechischer Agitator im Priestergewande in Korifa einen Festgottesdienst abhielt, in dem er die Befreiung der Stadt vom albanischen Joch verberstlichte. Italien übt ohne laute Worte heute schon eine recht dankenswerte Kontrolle an der Adria aus. Die Vereinigung des Reservistenjahrganges 1891 in Padua, also in der Po-Ebene, kann zwar ebensogut der Unterdrückung revolutionärer Arbeiterunruhen wie einem Eingreifen in Albanien gelten. Die Zusammenziehung starker Streitkräfte an der Ostküste Italiens geht jedoch weder an den Griechen noch an den Epiroten spurlos vorüber. Bei der Mobilisierung der erwähnten Reservisten kam es zu unliebsamen Vorkommnissen. Da die Leute glaubten, nach Albanien fahren zu müssen, wollten einige vorher sich von ihren Familien verabschieden; andere zeig-

ten sich ungeberdiger, und vier schrien gar: „Nieder mit dem Kriege!“ Die vier wurden verhaftet, worauf die übrigen gütwillig marschierten.

— In Mexiko ist die Gegenrevolution prompt zum Ausbruch gekommen. Da Carranza nur der provisorische und der bisherige Rebellen-Oberbefehlshaber Carranza der endgültige Präsident des Landes ist, so richtet sich die Rebellion naturgemäß gegen den letzteren. General Pascual Orozco fiel mit 14 000 bewaffneten Anhängern von Carranza ab und wird von dem General Cardenas unterstützt. Beide Generale bereiten einen Angriff auf den südlich der Hauptstadt gelegenen mexikanischen Bundesstaat Michoacan vor. Auch der Banditenführer Villa scheint sich der Autorität Carranzas nicht unterordnen zu wollen. Er machte Carranzas beide größten Feinde, von denen der eine noch dazu der Mörder des Engländers Benton ist, zu Generalen. Ein anderer General brandschätzte die Geißlichkeit sowie die reichen Einwohner des Landes und nahm ihnen viele Millionen weg.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 22. Juli 1914.

— **† Todesfall.** In Plön verschied nach langem Leiden der Königl. Baurat Garfchina im 62. Lebensjahre. Derselbe war vor etwa 20 Jahren Vorstand der Königl. Wasserbauinspektion in Fulda.

— **† Beihilfe.** Den im Zusammenlegungsverfahren befindlichen Gemeinden des Kreises Fulda sind im laufenden Rechnungsjahre durch Vermittlung der Königl. Generalkommission in Cassel 7000 M aus staatlichen und kommunalständischen Fonds als Beihilfe zur Verfügung gestellt worden.

— **Grundstückverkauf.** Eine auswärtige Firma welche die Verbrennung und Verwertung von Kadavern betreibt, hat ein Herrn Jean Kramer gehöriges größeres Grundstück in der Nähe des Jägerheims an der Petersbergerstraße käuflich erworben. Dorthselbst soll eine derartige Anstalt errichtet werden.

— **Herzspendehausläufe.** Neu angeschlossen an das Orts-Herzspendehaus Fulda sind: Nr. 27 Albert Franke, Freifaur Leipzigerstraße 64; Nr. (85) L. Uth, Rentner Bahnhofstraße 5; Nr. 7 Königl. Eisenbahnverwaltung (Betriebs-, Maschinen- und Verkehrsmittel Fulda); Nr. 106 Dr. med. Willy Kabe, Bahnhofstraße 3; Nr. (106) Dr. med. Kabe, Geh. Sanitätsrat, Buttermarkt 17; Nr. 132 Alexander Friedmann, Heinrichstraße 36 p.; Nr. 23 4. Siemens, Elektrische Betriebe A. G., Büro Fulda; Nr. 518 Adam Bösch, Schlossermeister, Sadgasse; Nr. 527 Richard Schnarr, Möbel- und Bau- tüchlerei, Heinrichstraße; Nr. 436 Dr. Büttner, Rechts- anwalt Bahnhofstraße 3; Nr. 403 Fuldaer Buchhandlung Rohmüller u. Sommer.

— **Das Rhönturnfest** feiert am 9. August zum zehnten Male wieder. Die Vorbereitungen können heute schon als abgeschlossen gelten, während die Anmeldeliste für die Wettturner und Spielverbände bis 8 Tage vor dem Termin offen gehalten werden. „Auf den Bergen wohnt die Freiheit!“, auf den Höhen ist auch des Turners liebster Aufenthalt. Der Platz des Bergturnfestes, das Plateau des Wassertrappe-Rassivs, ist herrlich gewählt. Es gibt wohl schwerlich weit und breit wieder einen so idealen Turn- und Spielplatz, wie der auf dem kalten Scheitel des höchsten Rhönberges. Der Aufstieg ist — bis auf etwa 100 Meter — eigentlich nur ein gemächlicher Spaziergang von Gersfeld aus, aber stets voll der eigenartigsten Reize. Immer entzückt der Blick auf das abwechslungsreiche Panorama, auf den Kranz der Kuppen rings herum oder in der Ferne auf die geschnittenen Kluren des Fuldagaues, im Hintergrunde die vielkörnige Stadt Fulda, im Tal zerstreut die gründerbeteten, schmucken Dörfer, und da, wo der Hochforst rauscht, Klöster, Schlösser und Ruinen. Bei dem jungen Alter des Rhönturnfestes hat es aber doch schon weit über Hessens Grenzen hinaus Beachtung und Sympathie gefunden, wofür der noch jedes Jahr zugenommene Besuch aus Thüringen, Bayern, vom Main und Rhein und weit aus dem Norden zeugt. Die Zahl der Wettturner und diejenige der Festgäste erfährt allen Anzeichen nach auch heuer wieder eine Steigerung, so daß die sportliche Veranstaltung in jeder Hinsicht den Erwartungen vollauf gerecht werden dürfte. Turnier, Rasenportier, Gönner und Freunde seien daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht.

— **Sommertheater.** Aus dessen Büro wird uns geschrieben: Laut Beschluß des Ensembles wird von nun an jede Woche am Donnerstag eine Abonnementsvorstellung gegeben, um den Besitzern von Abonnementskarten Gelegen-

beit zum Abhoh derselben zu bieten. Zu bemerken wäre noch, daß an diesen Donnerstagen nur gute Stücke zur Ausführung gebracht werden, Werte, deren Wert durch ein gewähltes Repertoire verbürgt wird. Man will durch diese Einrichtung den Abonnenten entgegenkommen und sie zugleich für einen unverschuldeten Zwischenfall schadlos halten. Woran die Saison liegt, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Jedenfalls verdient das Ensemble auch unter den neuen, nicht gerade ungewöhnlichen Verhältnissen eine kräftige Unterstützung von Seiten des theaterliebenden Publikums, damit die Gesellschaft in jeder Hinsicht billigen Forderungen gerecht werden kann. — Alle Freilichtspiele müssen morgen von halb 11 bis halb 12 Uhr im Theaterlokal umgetauscht werden, sonst verlieren sie ihre Giltigkeit. — Morgen findet auf vielseitiges Verlangen eine Wiederholung der Offizierstragödie „Hofenmontag“ statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt Frau Rita Deims und Herr Adolf Vertram. In dieser Vorstellung haben Abonnementskarten Giltigkeit.

○ Sommertheater. Endlich einmal eine Vorstellung von ausverkauftem Hause! Und dieses hat der „Bruder Straubinger“, Operette von Weh-Schnitzer, Musik von Gösler zuwege gebracht. Da nun weder dem Titel noch dem Inhalt des Stückes ein verlockender Reiz innewohnt, so ist wohl die Zugkraft auf den einen Umstand zurückzuführen, daß diese wenig bekannte Operette Herr Hans Herrmann zu seinem Benefiz erwählte. Die aus der Zeit des 18. Jahrhunderts geschriebene Komödie ist ein harmlos-beitendes Spiel, das es mit den Rotivierungen der Handlung, mit der logischen Rechtfertigung der Charaktere und Situationen nicht eben allzu genau nimmt. Im übrigen braucht man Gösler wegen dieser Musik nicht zu grübeln; sie ist so sanft, alatt und liebenswürdig, daß man gar nicht auf den Gedanken käme, in ihr etwas besonderes suchen oder finden zu müssen. Die Darsteller gaben sich alle Mühe, das sehr leicht wiegende, bulestes Werk in einer gut unterhaltenen Aufführung zu bringen. Es sind nur wenige Rollen darin, aus denen sich etwas machen läßt: der Handwerksbursche als 114-jähriger Veteran und Sirkus-Schaukud (Hans Herrmann), Oskull, das wilde Mädchen (Frau Bauermann), Landgräfin Lola (Hella Horvath), der Doktudent (Herr Dreißer) und der Landgraf (Georg Brunner). Diese alle langen bzw. spielten famos; der Bruder Straubinger weckte Stürme von Heiterkeit. Die Damen hatten Temperament und glänzten in Tönen ebenso wie a. L. in Toiletten (Horvath). Den Landgraf sang Brunner mit all der Wärme seines feigebenen Tenors. Es gab zahlreiche Hervorrufe und der Beifall des ausverkauften Hauses, des in angeregter Stimmung verlassenen Publikums war sehr laut.

— Vom Eichhof-Rennen. Am 26. Juli findet in Hershfeld am Eichhof das diesjährige Pferderennen statt. Nicht allein Wettlustige, sondern besonders auch für den edlen Reitsport Interessierte werden es mit Freunden begrüßen, daß bis heute über 100 Rennungen eingelaufen sind. Das erste Rennen ist nur für Herren der Kriegsschule vorbehalten. Von Fulda finden wir 7 Herren Offiziere des Artillerieregiments Nr. 47 im Sattel. U. a. kommen bekannte Größen des Hindernisports: Deutn. v. Westerbagen (N. R. 3. V. Nr. 6), Graf Brodow (Drag. Nr. 23), ein junger erfolgreicher Herrenreiter, Oberleutnant Gerlach, eine bekannte ostpreussische Renngröße, Oberleutnant Nikolai (M. Nr. 18) und Leutnant Thiel. Auch ein alter Bietenhusar, Major von Ranter (Huf. Nr. 3), hat die großen Unkosten nicht gescheut, seine allbekannt guten Pferde auf hessischen Bahnen laufen zu lassen. Zum Schluß sei noch erwähnt: Oberleutnant von Raven, ein Königsulan, der erfolgreichste Herrenreiter (13 Siege). Sämtliche Vollblutrennen hat er befehlt.

— Verboten. Es wird vom Kriegsministerium zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittelung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

— Wandervergnügen. Die Truppenteile des ersten Armeekorps verlassen in diesem Jahre am 4. September ihre Garnisonen, um sich in das Wandergelände zu begeben und an dem Kaisermander teilzunehmen. Die Rückkehr erfolgt am 19. September und die Entlassung der Reservisten am 21. September.

— Einjährig-Freiwillige können am 1. Oktober d. Js. zur Ableistung ihres Militärjahres bei allen Truppenteilen des 11. Armeekorps eintreten. Nur am 1. April ist der Eintritt auf einige bestimmte Garnisonen gestattet.

— Die Ernte. Der Roggenschnitt hat begonnen, der Weizen reift unter dem heißen, nun oft gewitterdunklen Himmel der Ernte entgegen; nicht lange mehr, und das erregende Fragen, Raten, Hoffen und Abschätzen wird sich in Wissen verwandelt haben. Vielleicht macht die Ernte des Jahres 1914 einiges von dem wieder gut, was uns sonst das Krisenjahr an wirtschaftlichem Unbehagen erdulden ließ.

— Keine Ähren in den Mund nehmen! Die Gewohnheit, zurzeit der Getreideernte Getreidekörner in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Dem trockenen Getreide haftet oft ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit an, die einen recht gefährlichen Verlauf nehmen kann.

— Vom Wetter. Heute hat die tropische Hitze mit unverminderter Kraft wieder eingeleitet und ein Witterungsumschlag scheint von neuem hinausgeschoben zu sein.

Hershfeld, 21. Juli. Heute mittags nach 3 Uhr ging ein schweres Gewitter über unserer Gegend, das nach tropischer Hitze erfrischenden Regen brachte. Viele Ausflüger und Heubauern wurden vom Regen überrascht.

Hershfeld, 21. Juli. Die Ehefrau des Arbeiters Schüller von hier (aus Rhina, Kreis Hünfeld, gebürtig), die im Frühjahr dieses Jahres ihr neugeborenes Kind getötet und unter ein Tor geworfen hatte, wurde durch Urteil des Schwurgerichts Darmstadt zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt.

Hofheim, 21. Juli. Auf der Domäne Frankenhäuser wurde die Schwempepest festgesetzt.

Marburg, 21. Juli. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung den Verträgen wegen Versorgung der Stadt

mit elektrischer Energie aus den Kraftwerken der Wabernwerke und später der Oberhessener-Heberlandzentrale zugestimmt hat, erklärte gestern der Kreisrat des Kreises Marburg ebenfalls sein Einverständnis damit, daß die Landorte auf dieselbe Weise mit Elektrizität versorgt werden sollen. Die Vorarbeiten sind schon soweit gediehen, daß die Betriebseröffnung am 1. Oktober erfolgen kann. — An Stelle des Geheimrat Schüller wurde Universitätskurator Geh. Ober-Regierungsrat Hasenpflug zum Mitglied des Kreisrates ernannt.

Cassel, 21. Juli. Die Kaiserin empfing gestern den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Russ. Am 25. d. Ms. werden der Herzog und die Herzogin von Meiningen zum Besuch Ihrer Majestät auf Wilhelmshöhe erwartet.

Hannau, 21. Juli. Heute Mittag hat sich im Gemeindefeld zu Wadenbuden der ledige 28 Jahre alte Kaufmann Stroth aus Hanau, der in einer Diamantschleiferei beschäftigt war, aus bis jetzt unbekanntem Grund erschossen.

Bad Homburg, 21. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wird zur Teilnahme an den Kaisermandern hier einreisen und bei einem höheren Regierungsbeamten Wohnung nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 21. Juli. In Neukölln wurde am Sonntag Abend ein vierjähriges Mädchen vermißt, das noch um 6 Uhr auf der Straße beobachtet worden war, aber zum Abendessen und Schlafengehen nicht mehr erschien. Die Polizei, die erst am Montag benachrichtigt wurde, stellte Nachforschungen an, und Hausbewohner erklärten, noch um 7 Uhr abends das Kind mit einem im selben Hause wohnenden Stellmacher namens Beständig gesehen zu haben. Dieser Stellmacher wurde, als er von der Arbeit zurückkam, festgenommen. In seiner Wohnung fand man ein zum Trocknen aufgehängtes Bettlaken und Blutspuren sowie ein blutbeflecktes Küchenmesser. Hausbewohner gaben an, daß sie nichts um 1 Uhr den Mann im Garten hatten graben hören. Nachforschungen ergaben, daß unter einem frisch gepflanzten Rübenbeet in einem Saß die Leiche des mit einer Jucherschur erdrockelten Mädchens gefunden wurde. Der Unterkörper war entsetzlich verstümmelt. Es handelt sich, wie schon kurz gemeldet worden ist, um einen Lustmord. Die Polizei hatte Mühe, den Täter vor einer nach Hunderten zählenden erregten Menge zu schützen, die mit Stöcken und allen möglichen Waffen auf ihn einbrang. Der Mörder ist 27 Jahre alt, ein entlassener Fürstjunge, schon zweimal wegen Diebstahls vorbeistraft und seit sieben Jahren verheiratet. Seine Frau war während der Tat bei ihrer Mutter in Grawdonz zu Besuch. Beständig will die Tat mit seinem Freunde Berner zusammen begangen haben. Die Feststellung seiner Personalien ergab, daß von seinen vier Kindern drei gestorben sind. Ueber die Todesursache sollen jetzt Ermittlungen angestellt werden.

Berlin, 21. Juli. Der kleine Kreuzer „Karlshöhe“ ist am 20. Juli in Port-au-Prince angekommen.

Halle a. S., 21. Juli. In Giesleben (Anhalt) ist die Ruhr ausgebrochen. Ein vierjähriges Mädchen und zwei ausländische Arbeiter sind gestorben, acht weitere schwere Erkrankungen liegen vor.

Eisenach, 21. Juli. Die außerordentliche Hauptversammlung der Thüringer Kreditbank in Eisenach beschloß, sämtliche Mitglieder für alle aus der Pflichtverletzung erwachsenen Gesellschaftsschäden ersatzpflichtig zu machen. Der neue Aufsichtsrat hat die beiden Direktoren Hinge und Sager bereits entlassen.

Köln, 21. Juli. Heute vormittag trafen etwa 120 amerikanische Ärzte, meistens Chirurgen, in Köln ein.

Rannheim, 21. Juli. Der erste Tag im Schachtourier, das gestern nachmittag 4 Uhr hier begann, lieferte folgende Ergebnisse: Spielmann-München siegte über Flamborg-Warschau, John-Breslau über Dr. Larrisch-Nürnberg, Dr. Tartolower-Petersburg über Nieses-Leipzig, Ketti-Bien über Fahrny-München. Die Partie Nieses-Amerika und Bogoljuboff-Kiew blieb remis, ebenso die Partie Krüger-Hamburg und Carls-Bremen. Die Parteien Dr. Vidmar-Laihaug und Janowsky-Paris, Duras-Böhmen und Alschin-Petersburg, Pratorius und Freyer-Budapest wurden abgebrochen.

Bern, 21. Juli. Der badische Minister des Innern, Freiherr von Bodmann besichtigte in Begleitung des Oberbauwats Kupferhahn die Schweizer Landesausstellung. Der Bundesrat gab zu seinen Ehren ein Frühstück, an welchem der deutsche Gesandte und der bayerische Ministerpräsident teilnahmen.

Die Greuel von Koriza.

Durazzo, 21. Juli. Der Frankfurter Zeitung wird geschrieben: Zwischen 4000 bis 5000 heimtückliche Missethäter, zum weitaus größten Teil Mohamedaner, sind aus dem saanen südlichen Albanien in Salona und Umgebung eingetroffen. Männer, Weiber und Kinder, die traurigen Reste einer fleischigen und fröhlichen Bevölkerung, die durch die uniformierten Horden einer Nation, welche die Stirne hat, andere Völker Barbaren zu nennen, an den Beitelhaß gebracht, andere Tausende liegen tot, verhämmelt und hilflos auf den verwühten Feldern, in den niedergebrennten Fruchtgärten und Olivenbäumen, zwischen den verfallenen Ruinen ihrer Wohnstätten, das ganze Land eine Wüste, deren Jammer zum Himmel schreit. Das ist das Werk fanatischer griechischer Mörderbanden aus Epirus und Kreta in traurigem Bunde mit regulären Truppen des Königreichs Griechenland. Man weiß schon von den beiden Balkankriegen her, welcher Untat der griechische Soldat fähig ist, aber was jetzt in Südalbanien vor sich gegangen ist, übertrifft bei weitem alles, was bisher berichtet wurde. Den Schilderungen von Missethätigkeiten, die hier eingetroffen sind, entnehmen folgende Proben, und ich bewerte gleichzeitig, daß verschiedene Europäer, Deutsche und Engländer, die ich mit Namen nennen könnte, sie als durchaus wahrheitsgemäß behaupten. Nach der Einnahme von Koriza durch die Rebellen, wobei es noch atemlich allmählich abging, wurde es bekannt, daß die Epiroten wieder einen Vorstoß machten und auf die Stadt marschierten. Da begannen die Albaner unter der Bevölkerung

zu fliehen, etwa 3000, die ihre Habe, soweit es möglich war, mitschleppten; aber bevor noch die letzten aus den Toren heraus waren, führten sich die Vortruppen der Epiroten, uniformierte von Offizieren geführte Abteilungen der griechischen regulären Armee, auf die Fliehenden und meißelten nieder, was sie erreichen konnten, ohne Rücksicht des Alters und des Geschlechts. Glücklos, wer im ersten Ansturm fiel, denn er entging wenigstens den unerhörten Martern, welche die vom Blut berauschten Scharen an den Verwundeten oder sich zur Wehr Setzenden verübten: ihnen rief man die Augen aus, schnitt die Ohren oder die Lunge ab, ja es sind mehrere gesehen worden, denen man Nase und Oberlippe abgetrennt hatte, die Brüste von Mädchen und Frauen wurden abgehauen. Alte Frauen begoß man mit Petroleum und zündete sie an. Knaben und Männer wurden in einer Weise geschändet und verhämmelt, die nicht wiederzugeben ist. Kurz, es gibt keine Greuel, die diese Soldateska nicht verbrochen hätte. Und damit nicht genug: das arme Vieh wurde niedergebrennt, die geringe Habe verbrannt oder sonstwie unbrauchbar gemacht, die Ernte auf den Feldern vernichtet, die Anpflanzungen niedergebrennt oder ausgehauen. Je weiter man westwärts floh, desto herzzerreißender wurde das Bild der Verhörung, der Verwüstung von Vieh und Eigentum, und desto größer wurde auch die Zahl der Missethäter, die sich, als man die hart angeschwollene Wofussa erreichte, verzehnfacht haben mochte. Die Wehrzahl lagert noch heute jenseits des Flusses, täglich in Angst um ihr Leben, da es nur wenig Boote gibt, um überzusetzen. In Salona selbst mögen heute noch 3000 bis 4000 sein, nach Korfu und Italien sind etwa 800 abgehoben, was aber mit den völlig mittellosen, zum Teil verwundeten, zum Teil erkrankten Menschen, die in den Wein- und Olivenbäumen außerhalb der Stadt und am Fluße ein vorläufiges Unterkommen gefunden haben, nebst einer sehr geringen Zahl, die nur durch weitgehende internationale Hilfe gelöst werden kann.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Bittere Neue. — „Diese Revolver gehen von selbst los.“ — Der deutsche Kaiser im Pariser Klatsch. — Was die Zeugen sagen.

Es war die erste Ueberraschung im Caillaux-Prozeß, als die Angeklagte unter krasphemem Schluchzen ausrief: „Ich bereue es aufs tiefste, Calmette getötet zu haben! Ich bereue es mein Leben lang! Ich hätte alles andere dem Unglück vorgezogen, das ich angerichtet habe!“ Dieser Verzweiflungsruf rückt uns die Angeklagte menschlich näher, gleichzeitig aber verschwindet die Baise der rächenden Frau, die in der Sorge um den geliebten Gatten seinen politischen Gegner mit der Revolverkugel aus dem Wege schafft. Frau Caillaux will nichts von dem stolzen Gebäude reden, das ihre allzu eifrigen Anhänger auf sandigem Grund errichteten, sie bangt jetzt nur für sich selbst und hastig kommen die Worte, die sie entlasten und entschuldigen sollen. Der logische Zusammenhang fehlt, wenn sie soeben ihrer Reue Ausdruck gibt und gleich darauf sagt: „Ich habe Calmette ja garnicht erschossen wollen, ich schoß nur auf den Fußboden.“ — ach, es ist schrecklich, diese Revolver gehen von selbst los.“ Und wenn sie dabei „Belas!“ stöhnt und die Arme gen Himmel wirft, so ist das eine Szene, die man dem französischen Theaterblut zugute halten muß, das überall durchbricht.

Dann sprudeln die Sätze, die dazun sollen, mit welchen Mitteln man ihren Gatten, den Minister, zu stellen und zu fangen beabsichtigte. Politische Schlagworte spricht der kleine Mund der Frau mit den runden Vogelaugen aus, politische Programme und Ereignisse wirft sie durcheinander, daß die ernsthaften Politiker ein leises Lächeln nicht unterdrücken können. Selbst der Deutsche Kaiser muß herhalten! Hat man nicht in dem Salons erzählt, der Deutsche Kaiser habe ihr zur Hochzeit mit Caillaux eine goldene Krone im Werte von 750 000 Franken geschenkt? Man wollte den Verhafteten als Deutschenfreund verläßern, der die Republik an den gesürchteten Imperator jenseits der Vogesen verraten wollte. — Tatsache der Minister sollte ja auch mit der Berliner Börse unter einer Decke stehen! 138 Artikel hat Calmette gegen Caillaux geschrieben!

Ihr irrer Blid flücht über die Gesichter der Geschworenen. Keine Wirkung? Mit unbeweglichen Miene hört man ihr zu. Nun kommt sie auf das intime Gebiet zu sprechen. Wie geschickt Calmette die Liebe Caillaux' „zur anderen“, zur ersten Frau, in seinen politischen Briefen angedrückt hat. Wollte er sie, die rechtmäßige Gattin, gar treffen? Das war zu viel. Und hat so nicht selbst unter Loben und Fluchen gesagt: „Man muß diesem Calmette den Schädel einschlagen?“ Dann kam das Schlimmste: es hieß, Calmette wollte ihre Frau Caillaux' Briefe veröffentlichen. Der Revolver knallte. Aber wiederum ist es typisch für die Neue und für die Angst der Frau: „Ich hätte doch vorgezogen, daß die Briefe veröffentlicht worden wären, als daß —“ Sie beendet den Satz nicht und bricht in Schluchzen aus. Ueber den schwerwiegenden Punkt, ob das Verbrechen mit ihrem Gatten besprochen wurde, sagte sie einstweilen nichts. Das soll ja auch Aufgabe der Untersuchung sein, der ehemalige Finanzminister Frankreichs steht ja auf der Zeugenliste. Noch einige konfuse Bemerkungen über den halben Dämmerzustand, in dem sie sich befindet, als sie das Attestat ausführte, wobei für den Psychiater ein geradezu verstümmendes Wort fällt: „Wie erschalt ich, als mir im Vorzimmer der „Figaro“-Redaktion gemeldet wurde: Herr Calmette löst bitten.“ — dann ist die Vernehmung der Frau Caillaux beendet.

Höflich, sehr höflich tritt der Gerichtspräsident Abinel Frau Caillaux gegenüber. „Wollen Sie mir, Madame, gestatten, eine kleine Frage an Sie zu richten.“ Nicht ganz mit Unrecht erklärt der „Figaro“, dessen Direktor bekanntlich Calmette war, daß ein solcher Ton selbst in Frankreich, wo auch in den Gerichtssälen der Höflichkeit ihr Recht wird, nicht gehört ward. Die Polizeibeamten, die als erste Zeugen vernommen wurden, erklärten, ihnen sei von der Absicht des Verbrechens nichts bekannt gewesen. Es war behauptet worden, Frau Caillaux hätte sich beim Chef der Pariser Polizei über die möglichen Folgen ihres Schrittes erkundigt.

Die nächsten Zeugen waren Redakteure und Angehörte des „Figaro“, die Zeugen von Calmettes Todeskampf waren. Die Vorgänge im Zimmer Calmettes sind bekannt. Die Angeklagte trat auf den Journalisten zu und feuerte sofort fünf Schüsse auf ihn ab. Den berechnenden Redakteuren rief sie zu: „Da es keine Gerechtigkeit gibt in Frankreich, habe ich mir selbst Recht verschafft.“ Bis zu dem Augenblick, da Frau Caillaux das Zimmer betrat, war der Schriftsteller Paul Bourget bei Calmette gewesen; er hatte Calmette abgeraten, die Frau des Ministers zu empfangen, doch wollte Calmette nicht gegen die Gebote der Höflichkeit und Ritterlichkeit verstoßen.

Der Hergang der Mordtat liegt also klar zu Tage, es läßt sich an ihm nichts verschieben. Auch die Angeklagte ist, wie man gesehen hat, geständig. Nun können die Zwischenfälle vor sich gehen. Und sie wurden auch sofort eröffnet: Caillaux, der Gatte der Angeklagten, hat den Gerichtshof, ihn sofort zu vernehmen, obwohl er erst als 42. Zeuge in der Liste steht. Und dieser Bitte wurde stattgegeben. In der Dienstadtung, die am Nachmittag die Aussagen des früheren Finanzministers bringen sollte, war auch das weibliche Publikum stärker vertreten; die Geschworenen hatten für ihre Gattinnen Einlaßkarten erhalten.

Paris, 21. Juli. Die konservativen und nationalistischen Blätter kritisieren bereits jetzt schon die Art und Weise, wie der Prozeß gegen Frau Caillaux geführt wird. Der „Figaro“ schreibt: Frau Caillaux hatte sehr recht, als sie Herrn Albanel zum Vorsitzenden ihres Prozesses wünschte. Dieser Richter ist nicht aus der rauhen Schule von einst, die mit ihrer Unbarmherzigkeit bei den Zuhörern oft Rufe der Entrüstung auslösten. Wir können Herrn Albanel deshalb nur loben. Aber warum geht er in seinem Wohlwollen so weit, daß er in seinem Verhör seine Rolle fast ganz aufspielt? Gewiß, er hat recht, wenn er alles sagen läßt, aber vielleicht könnte er doch dann und wann einen Irrtum richtig stellen oder eine Bemerkung machen. — Der „Soleil“ schreibt: Der Gerichtspräsident Albanel übertreibt ein wenig. Caillaux selbst, der ein intelligenter Mann ist, dürfte finden, daß er etwas zu sehr übertreibt. Im Interesse der Angeklagten wäre es besser gewesen, wenn es nicht so ausfiele, als ob Herr Albanel nur auf höheren Befehl aus seinem Präsidentenstuhl säße. — Die radikalen Blätter geben ihrer Sympathie für die Angeklagte sehr lebhaften Ausdruck. Der „Radical“ schreibt: Die Verteidigung der Angeklagten hat mit einer Bestimmtheit und einer schmerzlichen Aufrichtigkeit alle Ursachen und Umstände des Dramas ins vollste Licht gesetzt. Der Eindruck ist der, daß eine lange Reihe von Demütigungen und Kränkungen den bitteren Kelch in tragischer Weise zum Ueberlaufen gebracht hat. — Die „Aurore“ sagt: Der politische Kampf dringt nun auch in den Gerichtssaal ein. Würden wir denn sonst, wenn es sich nur um die Tötung eines Mannes durch eine Frau handelt, solche Ausbrüche von Hoch zu hören bekommen? Wenn man die Gegner Caillaux anhört, dann sind die Richter, die Geschworenen, der Staatsanwalt und die Polizei bestochen und verkauft bis ins Mark hinein, und gerade diejenigen, welche die Kränkungen der Beamtenchaft sonst verteidigen, wette sie sich heute an deren Anklagen an.

Präsident Poincaré in Peterhof.

Petersburg, 21. Juli. Am Nachmittag traf Poincaré an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“, an deren Großmast die Flagge des Präsidenten wehte, in Petersburg ein. Von den besagten Schiffen erhob sich dreimaliges Hurra. Der Präsident, der das Band der Ehrenlegion trug, wurde am Landungsplatz vom Marineminister, dem Chef des Marinegeneralstabes, dem Oberhaupt der Stadt und anderen Vertretern der Stadtverwaltung begrüßt. Oberbürgermeister Tolstoi überreichte Poincaré mit dem Willkommensgruß Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. Unter den Anwesenden befanden sich ferner die Mitglieder der französischen Botschaft, der Stadthauptmann und andere; der englische Kai und der Palaisai waren angefüllt von einer tausendköpfigen Menge. Der Präsident schritt die Front der Ehrenwache ab, auf deren Flügeln die Befehlshaber mit dem Kommandeur des 18. Armeekorps, General Krusenstjern an der Spitze Aufstellung genommen hatten. Als Poincaré barhäuptig den Kai betrat, erschallten aus dem Publikum lebhafte Hurraufe. In Begleitung des Generals Bentekew fuhr Poincaré in einer von zwei Rippen Leibkoffern eskortierten Hofkutsche zur Kaisergruft in der Peter Pauls-Kathedrale, auf dem ganzen festlich geschmückten Wege von einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. Am Sarkophag Alexanders 3. legte Poincaré ein von Oliven und Eichenblättern umgebenes silbernes Schwert nieder. Später empfing der Präsident in der französischen Botschaft die Vertreter der französischen Kolonie und darauf im Winterpalais das diplomatische Korps und einige Abordnungen.

Petersburg, Präsident Poincaré wohnte der Grundsteinlegung einer Halle im französischen Hospital bei. Abends nahm Herr Poincaré an einem Festmahl auf der französischen Botschaft teil, während sich die übrigen französischen Gäste und Offiziere zu einer festlichen Veranstaltung im prächtig geschmückten Rathaus vereinigten. Dabei wurde jedem Gaste ein emailliertes silbernes Trinkbecher russischer Arbeit als Geschenk überreicht. Der heutige Mittwoch ist einer Parade in Sarskoje Selo gewidmet, abends findet Galavorstellung des Ballets im Theater von Arasnoje Selo statt. Die Abreise erfolgt über

Kopenhagen, wo dem dänischen Hofe ein zweitägiger Besuch abgetatet wird. Der Ministerpräsident Biviani hatte eine einstündige Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Sazonow. Der Zar verlieh Herrn Biviani, der aus demokratischer Reputation einen Orden sich verbeten hatte, sein Bildnis. Die übrigen französischen Herren und der Botschafter Balaoligne erhielten hohe Ordensauszeichnungen. Es überrascht, daß auch der Pariser Botschafter Russlands, Herr v. Iswolsty, der große Deutschenschafter, in Petersburg weilte. Sazonow hatte eine längere Besprechung mit Iswolsty, der in Begleitung des Marineattachés Grafen Ignatiew in Petersburg weilte. Man spricht von bevorstehenden wichtigen Beratungen, an denen auch der Botschafter in Berlin Swerbesew teilnehmen wird.

Paris, 21. Juli. Die Blätter erörtern mit lebhafter Befriedigung die in Peterhof von Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Poincaré ausgetauschten Trinksprüche und heben hervor, daß darin den Ansichten Russlands und Frankreichs, durch gemeinsames Zusammenwirken zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts und des Friedens beizutragen, unzweideutig Ausdruck gegeben werde. — Der „Temps“ schreibt: Diesem Frieden haben Russland und Frankreich zuerst allein, dann gemeinsam mit England, große Opfer gebracht. Daß Russland während der Orientkrisen von 1908 und 1912 nicht das Schwert gezogen hat, daß Frankreich in das Kongoabkommen eingewilligt hat, das sind genügend starke Beweise für die friedlichen Absichten der beiden Länder. Dem Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Poincaré sei der Dank dafür ausgesprochen, daß sie den verbündeten Ländern, welche loyal mit allen in Frieden leben wollen, offen gesagt haben, daß es kein Frieden ohne Gleichgewicht und kein Gleichgewicht ohne Kraft gibt.

Letzte Nachrichten.

Von der Nordlandreise des Kaisers.

Valsjöstrand, 21. Juli. Bei andauerndem herrlichem Wetter unternahm auch heute früh der Kaiser einen mehrtägigen Landausflug. Mittags fand ein kriegerisch-geschichtlicher Vortrag des Generals Freiherrn von Freitag statt. Nachmittags brachte der Kurier aus Berlin Depeschen. Seine Reisezeit verblieb daher an Bord der Jacht.

Balholm, 22. Juli. Nach der Rückkehr von einem Landausflug erledigte der Kaiser gestern vormittag Regierungsgeschäfte. Am Nachmittag fand an Bord der Kaiserjacht ein Bordfest statt, zu dem etwa hundert Einladungen ergangen waren.

Berlin, 22. Juli. Während die Großmächte im Vertrag über Verhandlungen mit den Aufständischen in Albanien anzuknüpfen, kommt aus London und Paris erneut die Nachricht, die rumänische Regierung zeige sich geneigt, Albanien zu besetzen und dem Lande die ihnen so notwendige Ruhe wiederzugeben. Bedingung dafür sei aber die gemeinsame Aufforderung sämtlicher Großmächte, sowie Teilnahme einiger internationaler Truppenabteilungen aus Estland, um dadurch den internationalen Charakter der Mission zu wahren. In hiesigen diplomatischen Kreisen hegt man noch Zweifel an der Richtigkeit dieser Meldung.

Berlin, 21. Juli. Wie an hiesiger diplomatischer Stelle bedeutet wird, besteht bisher ein Grund für eine solche Beunruhigung, wie sie die Börse gezeigt hat, nicht. Die Börse muß aber mit der Tatsache rechnen, daß Oesterreich-Ungarn von Serbien wegen der Serajewoer Ereignisse Genugtuung fordern wird. Die weitere Entwicklung der Dinge hängt davon ab, wie Serbien die österreichischen Forderungen behandelt, ob Oesterreich-Ungarn genötigt sein könnte, militärische Schritte zu unternehmen. Eine solche ungünstige Entwicklung zu bestreiten, wäre leichtsinnig, man darf aber aufmerksam machen, daß diese Entwicklung nicht naturnotwendig kommen muß. Der Zeitpunkt, an dem die österreichische Note Serbien überreicht werden wird, ist den Kabinetten bereits vertraulich mitgeteilt worden. In aller Kürze wird sie erfolgen. Hoffentlich gelingt es, eine Einmischung anderer Mächte in den Streit zu verhindern. Von anderer Seite wird behauptet, die Note Oesterreichs an Serbien werde heute überreicht, sie trage den Charakter eines Ultimatus und stelle 48 Stunden Frist.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiserliche Automobil-Club wendet sich mit folgender Erklärung gegen die Protestresolution, die der Allgemeine Deutsche Automobil-Club auf seiner außerordentlichen Tagung in Eisenach angenommen hatte: Der A. A. C. hat seit vielen Jahren den Bestrebungen des A. D. A. C. stets Interesse und Förderung so weit entgegengebracht, als die vom A. A. C. historische erworbene Führung im Automobilsport nicht in Frage gestellt wurde. In den Vorgängen, die zu einer Protestversammlung in Eisenach geführt haben, hat sich der A. A. C. lediglich darauf beschränkt, auf Anfrage sachliche Auskünfte an das königliche preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten zu erteilen, das seine Entschlüsse selbstverständlich nach eigenem Ermessen getroffen hat. Der A. A. C. aber und die ihm kartellierten deutschen Automobilclubs betrachten es als ihre Aufgabe, ihre eigene Position zu halten und zu verteidigen, die sie sich in fünfzehnjähriger angestrengtester und erfolgreichster Arbeit erworben haben. Andererseits bestreitet der A. A. C. nicht, daß einer so großen Vereinigung wie dem A. D. A. C. bei Erörterung genereller a. Automobilsportlicher Fragen die Vertretung seiner Ansichten und Interessen eingeräumt werden müsse.

Posen, 21. Juli. Das Thüring. Husarenregiment Nr. 12 aus Torgau, das sich auf dem Marsch nach dem Truppenübungsplatz Warthelager bei Posen befindet, setzte in der Frühe des Morgens bei Posen über die

Ober. Bei einer Duhne gerieten vier Husaren in ein tiefes Loch und gingen samt den Pferden unter. Zwei Husaren konnten sich alsbald ans Ufer retten. Der Husar Koch war in ein 5-6 Meter tiefes Loch geraten und wurde von dem Vizewachtmeister Dr. von Harnack, einem Sohn des Professors von Harnack in Berlin, aus dem Wasser geholt, doch war der Tod bereits eingetreten. Bei dem vierten Husaren waren die Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt.

Brüssel, 21. Juli. Aus Anlaß des belgischen Nationalfestes fanden auf dem Flugfelde von Stodel Schauläge statt. Man machte auch Versuche mit einem Fallschirm, und Madame Canard de Castella sollte den von ihrem Mann konstruierten Rettungsapparat den Zuschauern vorführen. Der französische Pilot Chomet nahm Madame Canard als Passagier auf seinem Flugzeug mit und ließ dann seine Beuleterin aus einer Höhe von 600 Metern in die Tiefe stürzen. Aber der unglückliche Apparat öffnete sich nicht. Madame Canard kürzte wie ein Pfeil zur Erde und blieb vollkommen verkrüppelt auf dem Flugfelde liegen. Der Apparat hatte sich bei den Vorführungen am vorigen Sonntag sehr bewährt.

Paris, 21. Juli. Wie aus Bernay gemeldet wird, wurden in dem Hause des wegen Spionage verhafteten Pfarrers Beurteboud zahlreiche wichtige Schriftstücke beschlagnahmt. Beurteboud soll durch ein Inserat, in dem gut bezahlte Mitarbeiter für eine Zeitschrift gesucht wurden, mit einem Spionagebüro in Verbindung getreten sein. Die Blätter erzählen, er habe dem Stationsvorsteher von Thiberwille mitgeteilt, daß er mit ihm zusammen 500 000 Franks verdienen könne, wenn er ihm den Mobilisierungsplan der Nordbahnen verschaffen würde. Die Untersuchung ergab, daß Beurteboud ein kostspieliges Liebesverhältnis mit einer Pariserin unterhielt. Auch in der Wohnung dieser Frau wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, es wurden jedoch nur Liebesbriefe vorgefunden.

Egenhofen, 22. Juli. Der Gerber Dorengowdt ermordete seine Frau, seine zwei Töchter und seinen 17jährigen Schwager. Nach der Tat stellte er sich der Polizei. Er gab an, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben, weil seine Frau es mit einem anderen gehalten hätte.

Jöchl, 21. Juli. Die Audienz des Grafen Berchtold beim Kaiser dauerte eine Stunde. Graf Berchtold verbleibt bis morgen früh in Jöchl und reist dann zu eintägigem Aufenthalt rein privater Natur nach Salzburg und reist morgen Abend nach Wien zurück.

Wien, 22. Juli. Dem neuen „Wiener Tageblatt“ wird, von informierter Seite gemeldet, daß die Meldung, nach dem die vom Grafen Berchtold gesteuert dem Kaiser unterbreiteten Beschlüsse, die Sanktion des Kaisers erhalten werde, zutreffen dürfte. Der ungarische Ministerpräsident dürfte heute im Abgeordnetenhaus davon Mitteilung machen. Die gestern kuffrierenden verdrängten Versionen über den Zeitpunkt, die Form und die Art, der in Belgrad zu unternehmenden Schritte, sowie für die Antwort Serbiens zu entscheidenden Frist beruhen auf Kombination. Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Note, die der serbischen Regierung überreicht werden soll, in höflicher aber bestimmter Form gehalten ist; die Serbien Gelegenheit bieten werde, eine entsprechende Antwort zu erteilen. Es werde keine Frist für die Erteilung der Antwort verlangt werden, man möge daher in Ruhe und Geduld den nächsten Tagen entgegensehen. Man möge, ohne den Ernst der Situation zu verkennen, allen kuffrierenden Gerüchten die über Maßnahmen berichten, welche in jedem späteren Zeitpunkt nach einer unbestreitbaren Antwort Serbiens in Betracht kommen, in aller nächster Zeit allen stark verführten Kombinationen entgegenzutreten.

Durazzo, 21. Juli. Gestern abend fand ein einständiges Gewehr- und Mitrailleurfeuer statt, in dessen Verlauf feindliche Patrouillen zurückgeworfen wurden. Der österreichische Kreuzer „Panther“ und der deutsche Kreuzer „Breslau“ landeten Marineabteilungen, die später wieder zurückgezogen wurden. Eine größere Mitrailleurabteilung ist heute abends abgereist.

Petersburg, 21. Juli. Heute nahm der Ausstand einen noch größeren Umfang an. Die Zahl der Aufständigen betrug ungefähr 160 000 Personen. Polizei, Gendarmen und Kosaken waren in großer Stärke aufgeboten. Besondere Schutzmaßnahmen waren auf dem Wege, den Präsident Poincaré fuhr, sowie in der Nähe der Stadtduma, wo ein Rout für die französischen Offiziere stattfand, getroffen worden. Trotzdem gelang es den Aufständischen mehrere Straßenbahn-Wagen umzustürzen. Kosaken feuerten auf die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Lehran, 21. Juli. Der Schah verließ um 9 Uhr seinen Palast und begab sich in das Reichliche, wo um 10 Uhr die Gabelsleistung auf den Koran und die Verkaffung stattfand. Er ging alsdann zu Fuß zur Moschee Salsersalar und kehrte darauf in den Palast zurück. Die Krönung fand um 6 Uhr statt. Der Schah setzte die Krone sich selbst auf. Die ganze Zeremonie war von kurzer Dauer und doch feierlich; alles verlief in beher Ordnung. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist stark. Das Hauptgebäude ist hübsch dekoriert.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fußball:

Fußball: Centralfino, Germaniafino, Rehouz, Schwentkefino.

Börsenbericht.

Berlin, 21. Juli. Auch heute überwog Abgabendienung, doch befandere die Börse zunächst eine gewisse Widerstandskraft. Als aber später die Auslandsmärkte, insbesondere Wien, matte Kurse meldeten, ermatte auch hier die Tendenz, und die Kurse gaben durchweg härter nach. Russische Banken hatten besonders unter Angaben zu leiden. Privatdiskont: 2 1/2 Prozent.

Wetterausichten.

Wolkig, zeitweise Regen, kühl, nordwestliche Winde.



FACHINGEN



Für die **Registrierung** und **Post-Expedition** eines hiesigen größeren **Kaufgeschäfts** wird per 1. Oktober oder früher ein zuverlässiger

Registrator

mit guter Handschrift gesucht. Herren, die schon ähnliche Posten in größeren Werken bekleidet haben, wollen ausführliche Offerte unter Beifügung von Zeugnisabschriften sowie Angabe der Gehalts-Ansprüche unter 323 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes richten.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Einmachessig,
Wein-Essig

offeriert 3912

A. Berta Sohn, Fulda.



(Statt besonderer Anzeige.)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag um 3¹/₄ Uhr unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Robert Linz

nach langem schweren Leiden im 52. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Fulda, den 21. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen städtischen Friedhofes aus statt.

Das Seelenamt wird am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der Stadtpfarrkirche abgehalten.

327

Von Kondolenzbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Sommertheater in Fulda

(Siegel's Felsenkeller)
Donnerstag den 22. Juli
Abonnements-Vorstellung
Auf vielseitigen Wunsch!
Rosenmontag
Offizierstragödie in 3 Akten
von Otto Erich Hartleben.
Anfang halb 9 Uhr.
Schluß des Vorverkaufs halb 7 Uhr
Freikartenumtausch
vormittags halb 11 bis halb 12 Uhr.

Gegen
Appetitlosigkeit
Verdauungsschwäche, Blähen,
Migrendrücken wirkt nichts
besser als UHT Pepsin-Wein!
Allein echt! Flaschen zu
60 Pf. u. 1 Mk. in der
Drogerie zum Krokodil
C. K. Steyer
nur Karlstrasse 31.

Wer verkauft sein Haus

event. mit Geschäft od. sonst günst. Anwesen, gleich welch. Art. Angebote nur von Besitzer erwünscht
Postlagerkarte Nr. 58 Sieben.

Bekanntmachung.

Nachstehende **Fuhrleistungen** für die **Stadt Fulda** sollen vergeben werden:

- Los 1:** Abfuhr des Müll- und Straßen-Rechts sowie des Inhaltes einzelner Abortgruben,
- Los 2:** Sprengen der städtischen Straßen und Plätze mittels der städtischen Sprengwagen,
- Los 3:** Abfuhr des Schlammes aus den Straßensinkkasten mittels eines städtischen Schlammabfuhrwagens.

Die bezüglichlichen Bedingungen können im **Stadtbauamt** eingesehen werden, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind. Versichlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Dienstag den 11. August 1914**, vormittags 11 Uhr an das Stadtbauamt einzureichen.

Bemerkung wird noch, daß die Fuhrleistungen zu Los 1 an mehrere Unternehmer vergeben werden sollen und ein Unternehmer zur teilweisen Uebernahme nur 4 Pferde nötig hat.

Fulda, den 22. Juli 1914.

Der Magistrat.

Billige Aprikosen!

Auf vielseitigen Wunsch verkaufen wir von **Donnerstag mittags 12 Uhr** ab wieder einen **Waggon** prima gehabte Qualität

APRIKOSEN

zum Einmachen. Offerieren solche bei Abnahme von 5 Pfd. à 24 Pf., bei weniger erhöht sich der Preis per Pfd. um 2 Pf.

Bestellungen nehmen im Voraus entgegen

Geschw. Weinberg | **Albert Vogel**
Kanalstraße 74 | Borgiasstraße 4.
Telephonruf 231

Erholungsheim Schmalnau a. d. Rhön, Bahnstation.

Neu eingerichtet in klimatisch und landschaftlich bevorzugter Lage am Wald. Auch für Dauergäste. Versehen mit Bad, elektrischem Licht, Heizung. Arzt und Apotheke im Ort. Auf Wunsch Diätküche.

Inhaberin Frau verwitwete Apotheker Gundel.

Gebrauchte leere Säcke

aller Art sowie **Vollweizen** und **Sacklumpen** laufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von

Westdeutsche Sad.-Centrale, Dortmund.

Inserate

aller Art: Ankündigungen, Verkäufe, Gesuche, Vermietungen, Verpachtungen usw. haben in diesem Blatte guten Erf. lg.

Gebrauchte **Stauchmaschine, Spitzbalg, Feldschmiede, Amboße, Schraubstöcke, größere und kleinere Bohrmaschinen, Parallel-Schraubstöcke, Werkzeuge** billigt abzugeben. 319

Eschwege & Co.,
Werkzeuge und Maschinen
Fulda
Fernsprecher 132 Bahnhofstraße 3

Stechenpferd-Seife

die beste Kalkseife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint 300g 50 Pf. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und leopode Haut weiß und samtweich. Tube 50 Pf. 1-4

Jos. Gies, C. Halbleib,
Drogerie zum Krokodil,
Hugo Klehl, Alfred Kramer,
Karl Englert, A. Popp,
L. M. Schramm.

Gesucht per 15. August ein **evangelisches, zuverlässiges Kindermädchen** tagsüber zu einem 4jähr. Kinde. Zu erfragen 311
Friedrichsmarkt 14.

Erfrischungsgetränke
Lemon- und Himbeer-Squash
Himbeer-Saft
in prima Ware empfiehlt 163
A. Berta Sohn
Weingroßhandlung.

Neue Kartoffeln!
Offeriere prima **Speise-Kartoffeln** (Kaiserfrone) stets billig.
S. Oppenheim,
Bahnhofstraße 21. Telephon 333.

Prima neue Speisekartoffeln (Kaiserfrone) stets zu haben bei **Geschwister Weinberg** Kanalstraße 74. 231.

Donnerstag den 22. Juli

empfehlen den

2. Waggon

Aprikosen

dreiviertel reife Früchte zum Einmachen von **Kompot, Konfitüren und Marmeladen**
Wund 24 Pf.

Vorausbestellungen erwünscht.
Prompter Versand nach auswärts.

Conrad Fein

Delikatessen
Ecke Bahnhof-Lindenstr.
Telephon 170.

Gustav Storch

Obst und Gemüse
Ecke Leipziger-Buttlarstr.
Telephon 517.

Den enormen Erfolg



auf dem Gebiete der Frischhaltung, welchen sich die erprobten und tausendfach bewährten

Weck'schen Einkoch-Apparate

unstreitig erworben haben, verdanken Sie nicht allein dem **Systeme „Weck“**, sondern vor allem auch der Vorzüglichkeit der

Weck'schen Gläser.

Die Weckgläser sind in Anbetracht des vorzüglichen Materials keineswegs teurer wie andere Gläser zweifelhafter Herkunft und jede Hausfrau kauft richtig, wenn sie die echten Weckgläser verlangt und keine Nachahmung oder gar sogenannten Ersatz dafür sich aufreden lässt.

Bei Verwendung der **Original-Weck-Gläser garantieren wir einen vollen Erfolg im Weck-Apparat.**

Alleinverkauf nur bei

M. Kalb Sohn, Fulda
Buttermarkt.

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 17, 78 des Viehseuchengesetzes vom 20. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt Seite 519) und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18 ff. deselben Gesetzes wird hierdurch mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Cassel folgendes bestimmt:

§ 1.

Meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 1. Januar 1914 — A. III. 2 (Amtsblatt S. 12) — wird dahin erweitert, daß in jedem der §§ 1 und 2 hinter dem Worte „Westpreußen“ einzuschalten ist „sowie aus Lübeck und aus dem Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.“

Für sämtliches hiernach zur Beobachtung gelangende Vieh beträgt die Beobachtungsdauer gemäß meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 20. Juni 1914 — A. III. 3497 (Amtsblatt S. 277) — vierzehn Tage.

§ 2.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft (A. III. 3765).
Cassel am 2. Juli 1914.

Der Regierungs-Präsident.

J. A.: Frhr. v. Tettau.

Wird veröffentlicht.

Meine Bekanntmachung vom 8. Januar ds. Js. — L. 139 (Kreisblatt Nr. 13 und 19), betreffend die Bezeichnung der Untersuchungsstellen im Kreise besteht unverändert fort.

Fulda, den 13. Juli 1914.

Der Landrat. J. B.: Baehler.

Die Herren Bürgermeister, die noch mit der Erledigung meines Schreibens vom 26. Juni d. Js., J.-Nr. 7731, betreffend Mitteilung des Ergebnisses über die Gewinnung von Mitgliedern zum Vaterländischen Frauenverein Fulda und der seitens der Gemeinde bewilligten ständigen Jahresbeiträge, im Rückstande sind, werden hieran mit 31giger Frist dringend erinnert.

Fulda, den 21. Juni 1914.

Der Landrat.

J. B.: Köhler, Rechnungsrat.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 8. Januar d. Js., Amtsblatt Nr. 4, wird hierdurch erneut bekannt gemacht, daß der nächste Termin der durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 vorgeschriebenen Prüfung von Schmieden über ihre Befähigung zum Betriebe des Hufeisenlagerverkes hier selbst am Sonnabend, den 5. September d. Js., vormittags 9 Uhr, in der Lehrschmiede, Borchstraße 5, abgehalten wird.

Cassel, am 4. Juli 1914.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:

Oellerich,

Regierungs- und Veterinärarzt,

Querllee 47.

Wird veröffentlicht.

Fulda, den 13. Juli 1914.

Der Landrat. J. B.: Baehler.

Oesterreich und Serbien.

Der diplomatische Schritt Oesterreichs in Serbien wird in den allernächsten Tagen erfolgen. Serbien wird auf Grund der Ergebnisse der amtlichen Untersuchung aufgefordert werden, sofort auf serbischem Boden das Untersuchungsergebnis von Serajewo zu vervollständigen, und im Königreich Serbien unbedingt alle Vorkehrungen zur Unterdrückung von Vereinigungen zu treffen, die großserbische Ziele verfolgen und ihr Agitationsgebiet nach Oesterreich erstrecken. Die Veröffentlichung der Serajewoer Untersuchungsergebnisse wird am morgigen Donnerstag erwartet. Der gemeinsame Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, hat bei seiner Dienstagaudienz in Jsch das Einzelne darüber mitgeteilt und die Genehmigung des Kaisers eingeholt, die im Text feststehende Note, nachdem der Nachweis ihrer Berechtigung völlig erbracht ist, zu überreichen. Die Note wird bei aller Höflichkeit in der Form der Forderungen Oesterreich in sehr bestimmter Weise aufstellen.

Der Vorwurf der Saumseligkeit, den man Oesterreich in der Verfolgung der Serajewoer Verbrecher gemacht hat, ist grundlos. Die Untersuchung förderte täglich neue Tatsachen zu Tage und war im Handumdrehen nicht zu erledigen. Bevor das volle Untersuchungsergebnis nicht vorlag, konnte die österreichisch-ungarische Regierung jedoch über die in Belgrad zu treffenden Maßnahmen keine Entscheidung treffen. Das Aktionsprogramm der leitenden Staatsmänner Serbiens mußte auch erst den Regierungen der beiden Verbündeten Mächte zur Kenntnisnahme und Beurteilung vorgelegt werden. Das alles ist mit äußerster Beschleunigung geschehen. Angesichts der hohen Bedeutung der in Belgrad zu unternehmenden Schritte wäre jede Uebereilung ein Verbrechen gewesen. Von dem Ernst der Lage und der Möglichkeit kriegerischer Entwicklungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien legt die Tatsache Zeugnis ab, daß der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza schon schon tagelang in Wien weilte, daß der gemeinsame Kriegsminister Ritter von Krobatin seinen Urlaub in Wien verbringt, der Generalstabschef Konrad von Höbendorff seinen Tiroler Sommerurlaub unterbrach, um an dem maßgebenden Wiener Ministerrat teilzunehmen, und auch der Finanzminister und der Minister des Innern auf dem schnellsten Wege nach Wien eilten. Die österreichische Note soll Serbiens Antwort innerhalb 24 Stunden verlangen.

In dem österreichisch-serbischen Streitfall bleibt Italien ebenso wie Deutschland völlig neutral. Die öffentliche Meinung Italiens findet die Forderungen Oesterreichs durchaus gerechtfertigt, daß Serbien an der Erforschung der Urheber des Attentats von Serajewo im Verein mit den Behörden Oesterreich-Ungarns teilnimmt. Die Peterhofer Trinksprüche haben mit ihrem Hinweis auf die der Erhaltung des Friedens gewidmete Politik in den Wiener amtlichen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht. Sie werden als ein Moment des Friedens angesehen, durch das alle Serben, die ihre Wünsche nach Petersburg gerichtet haben, stark enttäuscht sein würden.

Die deutschen Börsen verkehrten am Montag zunächst in stauer Stimmung, obwohl neue politische Ereignisse, die Beunruhigung hatten hervorrufen können, nicht vorlagen. Die amtliche Warnung der Nordd. Allg. Ztg. an Serbien, durch rechtzeitiges Einlenken das Entstehen einer ernstlichen Krise zu verhüten, und ihre Erwartung, daß die Auseinandersetzungen, die zwischen Oesterreich und Serbien entstehen könnten, lokalisiert bleiben, wurden von den nervös überreizten Börsen pessimistisch aufgefaßt und ohne jeden Grund als Ankündigungen kriegerischer Entwicklungen gedeutet. In Wirklichkeit hoffen die amtlichen Stellen Deutschlands eine gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten und haben das auch durch die Nordd. Allg. Ztg. erklären lassen. Auch gestern litt die Börse unter der internationalen Spannung. Die wildesten Gerüchte vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen Oesterreichs und Serbiens und ähnlichen Dingen waren wieder im

Umlauf. Später konnten sich die Kurse wieder etwas erholen, jedoch blieb eine Nervosität zurück, die jeden Augenblick neue Kursstürze herbeiführen kann. Einige Industriewerte gaben 6 bis 7 Prozent nach und konnten im Verlaufe des Geschäfts den Verlust nur mühsam und nicht voll ausgleichen.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 22. Juli 1914.

— **Beamtenpersonal-Nachrichten.** Ernannt: die Gerichtsreferendare Dr. Ernst und v. Scheffer zu Regierungsreferendaren, die Rechtskandidaten Pehser, Heint. Hoffmann und Gravenstein zu Referendaren, der Aktuar Grube zum Amtsgerichtsekretär in Spangenberg, die Stellenanwärter Breithaupt zum Gerichtsvollzieher in Hünfeld und Cuert zum Gefangenenaufseher in Hanau, der Steuerfahnennumerar Knauff zum königlichen Steuersekretär bei der Einkommensteuer-Berantlagungskommission des Kreises Frilhar, die Hilfsarbeiterin Edith Elster an der Universitätsbibliothek in Marburg zur Bibliotheksekretärin daselbst. — **Uebertragen:** dem Forstmeister Israel in Bülowshede, Bezirk Marienwerder, vom 1. November 1914 ab die Oberförsterei Oberlaufungen, dem Oberförster Bachendorff in Sprakenjehl, Bezirk Lüneburg, vom 1. Januar 1915 ab die Oberförsterei Rotenburg-Lüdersdorf mit dem Amtssitze in Rotenburg a. d. Fulda. — **Versetzt:** der ordentliche Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald Walter Otto vom 1. Oktober d. Js. ab in die Philosophische Fakultät der Universität Marburg, der Kreisarzt Schirmer von Gehlhäuser nach Montabaur und der Kreisarzt, Betzlinarzt Dr. phil. Knauff von Montabaur nach Gelnhausen zum 1. Oktober 1914, der Telegraphensekretär Piscantor von Gumnernbach nach Cassel. — **Verliehen dem Oberbibliothekar a. D. Professor Dr. Kopp** in Marburg der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Geheimen Regierungsrat Dr. Korschelt an der Universität Marburg der königliche Kronorden 3. Klasse, dem Amtsgerichtsrat, Geh. Justizrat Dr. v. Borherger in Marburger der königliche Kronorden 3. Klasse mit der Zahl 50, dem Meliorations-Baufsekretär Straßke in Krosfen das Verdienstkreuz in Gold. — **In den Ruhestand versetzt:** der Justizhauptausschreiber, Rechnungsrat Korrump in Cassel der Spezialkommissionsekretär Jakob in Hünfeld und Rechnungsrat Wilmar, Oberzahlmeister von der 2. Feldart. Regts. 11.

— **Personalnachrichten.** In den Ruhestand versetzt wurde der Bahnhofsvorsteher Röhl zu Bad Salzschlirf mit Wirkung vom 1. August 1914 ab. — **Verliehen:** wurde dem Stadt- und Postbedienten von Hof in Diebenau, Kreis Hofgeismar, Platzmeister Hoffmann in Cassel und dem Werkmeister Krauß in Cassel das Allgemeine Ehrenzeichen, ferner dem Silberschmied Althaus in Heiligenrode, Landkreis Cassel, dem Sattler Steffen in Cassel und dem Bauarbeiter Lauterbach in Cassel-Wilhelmshöhe das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze. — **Verliehen** wurde dem Kreisboten Gawlik in Wiedenlopf das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens und dem städtischen Oberholzhauer Danz in Soden, Kreis Schlüchtern, das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

— **Ueber Fulda** wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Sie ist keiner der Plätze, die „man“ gesehen haben muß, die ehemals fürstlich-schlossliche und kurfürstliche Stadt Fulda, aber doch für die sichtlich wachsende Zahl der beschaulichen Wanderer, die mit der Freude an der Natur gern einen Einblick in die Eigenart von Land und Leuten und die Erinnerung an eine bedeutende Vergangenheit verbinden, ein lohnendes Ziel. Ungemein reich ist die Geschichte der Stadt, eng verknüpft mit hervorragenden Epochen vieler Jahrhunderte. Fulda hat ein stattliche Zahl sehenswerter Baudenkmäler alten und modernen Stils im Innern, beherrscht vom mächtigen Dom mit kostbaren Kunstschätzen und interessanten Gedenktafeln; nach außen

88) Aus dämmernden Nächten.

Roman von Anna Wothe.

Copyright 1910 by Anna Wothe, Leipzig. Nachr. verb. Ingedelbe sah Illings zornig an.

„Herr Rasmussen wollte allein herrschen, da nahm ich ihm das Szepter wieder aus der Hand. Auf dem Rasmahof regiere ich und nicht mein Inspektor.“

„Haben Sie nie daran gedacht, Fräulein Staare,“ fragte Illings langsam, „daß es etwas Herliches und Schönes um das Nachgeben ist? Haben Sie niemals die Erfahrung gemacht, daß es süß ist, zu vergeben, daß aus allem Haß, Rot und Streit doch immer wieder strahlend die Fahne der Versöhnung weht?“

„Nein, es ist nicht Sitte bei uns. Wir haben wohl vergeben, aber nie vergessen.“

„War es recht, daß es so geschähe?“

Ingedelbe zuckte die Achseln und sah in den Abendhimmel. Goldene Wolkenberge türmten sich da drüben über dem Fjord, und um die grauen Felsen glitt ein zitterndes Licht und schmückte sie mit goldenem Säumen.

„Ich weiß nicht, Mister Illings,“ sagte sie träumerisch, „aber immer, wenn Sie zu mir sprechen, dann steigt die Vergangenheit vor mir auf, die Vergangenheit, die tot sein sollte, wie ich es meinem Vater in die Hand gelobt.“

Und während auch Illings in die sinkende Sonne blickte, begann Ingedelbe, wie von einer inneren Macht getrieben, zu erzählen von dem Bruder, der tot war für den Rasmahof, obgleich er vielleicht noch lebte. Noch nie war Ingedelbe Staare so aus sich herausgegangen. Sie empfand plötzlich das unabweisliche Bedürfnis, sich mitzuteilen, als müsse sie dem Mann mit den großen grauen Augen alles sagen, als müsse er jede, auch die geheimste Falte ihres Herzens kennen lernen.

Doch nein, eins nicht, eins nicht.

„Ist Ihnen denn niemals der Gedanke gekommen, daß Ihr verstorbener Bruder vielleicht auch tausend Schmerzen um Vater und Vaterhaus litt, daß er ruhelos im fernen Lande umherirrte, und sich verzweiflungsvoll nach der Heimat sehnte?“

„Er hätte wiederkehren können, wiederkehren müssen.“

„Rein Ingedelbe, das tut ein Staare nie! Die arme Kleine da drinnen, die man gezwungen, die — zahlt es vielleicht mit ihrem Leben. Das zu Kreuzkriechen, das haben wir eben nie gelernt, wie alle nicht, und das, das ist das größte Unglück unseres Lebens. Lerne vergeben und lerne verstehen, Ingedelbe, was andere leiden, dann wirst du auch begreifen, warum Sverre Staare nicht wiederkehren konnte, und warum er so lange Zeit brauchte, ehe es ihm möglich war zu sagen: Dein Bruder Sverre, Ingedelbe, ist gekommen, einmal, noch ein einziges Mal auszurufen im Vaterhaus.“

Ingedelbe hatte schon bei Sverres ersten Worten beide Hände auf das heftig schlagende Herz gepreßt, angstvoll aufgehört, als höre sie von ferne das Meer brausen in felsigen Zaubertönen.

Ihre Augen irrten unsicher zu Illings auf, der aufgestanden war und ihr nun so hochaufgerichtet, so ernst und doch mit so leuchtenden Augen gegenüber stand.

„Spricht keine Stimme in deinem Innern, Ingedelbe?“

begann er von neuem, „die dir sagt, wer deine Liebe begehrt, wer ihrer bedarf? Schwester, geliebte Schwester!“ Ein Aufschrei entfloß Ingedelbes Munde. Mit zitternden Händen tastete sie vorwärts in Sverres ausgebreitete Arme hinein.

„Bruder Sverre,“ schluchzte sie auf. „Nun, nun weiß ich auch, warum mein ganzes Herz zu dir, dem fremden Manne drängte, nun, nun weiß ich auch, warum du so viel für uns getan.“

Sverre Staare küßte die wiedergefundene Schwester innig auf die weiße Stirn.

„Ich hoffe, gut gemacht zu haben, wenn ich der Mutter Magnas einst unrecht tat. Glaubst du, daß wir es Magna sagen dürfen? Wird es sie nicht zu sehr erregen?“

„Nein, es wird sie vielleicht milder gegen dich stimmen, den sie mit mißtrauischen Augen verfolgt, weil sie fürchtet, daß du Besitz von meinem Herzen ergriffen hast.“

Da lächelte Sverre Staare, und in seinen grauen Augen blühte es fast wie Mutterliebe als er bemerkte:

„Von deinem Herzen, glaube ich weiß ich mehr, Ingedelbe als unsere arme Magna, die es so bitter büßen muß, daß sie, wie alle Staare, es nicht gelernt hatte, zu gehorchen, sich unterzuordnen. Sie und ich, wir litten Schiffbruch, weil wir auf unserem Willen bestanden. Hüte dich, Ingedelbe, daß du nicht auch dein Lebensglück zerbrichst, weil dein Stolz dir den Weg dazu verbaut. Der Stolz, Kind, ist so oft nur ein Deckmantel für unsere Herzensarmut, er kann unsere Eigenliebe, unsere eigene Wertschätzung heben, aber er kann nie das Glück geben, das verzehrende Nachsicht und Liebe so reich, so überreich über uns ausschüttet. Laß den Stolz und die Härte fahren, Ingedelbe, und laß Liebe zwischen uns walten, Liebe, von der es heißt: Sie läßt sich nicht erbitten, sie fudet nicht das ihre, sie glaubet, sie hoffet, sie trägt alles, die Liebe höret nimmer auf.“

Ingedelbe ruhte still weinend an des Bruders Brust, und in ihrem Herzen war alles voll und weich, alles von einem stillen, reinen Glücksfrieden überstrahlt.

Und dann saßen die Geschwister noch lange beisammen und sprachen über Vergangenheit und Zukunft, und Sverre vertraute Ingedelbe an, daß er Eitel liebe, und er sie mit sich nehmen wollte als sein Weib mit hmanis in sein einsames Leben.

(Fortsetzung folgt.)

